



Antisemitische Vorfälle in Bayern 2025

Ein Bericht der
Recherche- und Informationsstelle
Antisemitismus Bayern (RIAS Bayern)



Impressum

Herausgeber VAD – Verein für Aufklärung und Demokratie e. V. und Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus Bayern (RIAS Bayern), Postfach 33 08 42, 80068 München, Telefon: 089 122 23 40 60, info@rias-bayern.de

München, 1. Auflage 2026

Dieser Bericht kann auf rias-bayern.de heruntergeladen und unter info@rias-bayern.de als Printexemplar bestellt werden.

V.i.S.d.P. ist Dr. Annette Seidel-Arpaci, VAD – Verein für Aufklärung und Demokratie e. V., Schellingstr. 109 a, 80798 München, Telefon: 089 122 23 40 50, info@vfaud.de, Steuer-ID: 143/223/51330

Konzept, Redaktion, Layout & Grafik Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus Bayern (RIAS Bayern)

Bildnachweis Die Bildrechte verbleiben bei RIAS Bayern bzw. dem VAD e.V., auf Seite 7: Marco Einfeldt.

Urheberrechtliche Hinweise

© Copyright 2026 Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus Bayern (RIAS Bayern). Alle Rechte vorbehalten. Diese Publikation wird für nicht-kommerzielle Zwecke kostenlos zur Verfügung gestellt. Die Herausgeber:innen behalten sich das Urheberrecht vor. Eine Weitergabe oder Vervielfältigung, auch in Teilen, ist nur nach ausdrücklicher schriftlicher Zustimmung der Herausgeber gestattet. Darüber hinaus muss die Quelle korrekt angegeben und ein Belegexemplar zugeschickt werden.

Haftungsausschluss Die Informationen in diesem Bericht wurden nach bestem Wissen und Gewissen formuliert. Für die Vollständigkeit und Aktualität der Informationen übernehmen die Herausgeber keine Gewähr. Diese Publikation enthält Links zu Webseiten Dritter, auf deren Inhalt wir keinen Einfluss haben. Deshalb können wir für diese fremden Inhalte auch keine Gewähr übernehmen. Für die Inhalte der angegebenen oder verlinkten Seiten sind stets die jeweiligen Anbieter:innen oder Betreiber:innen der Seiten verantwortlich.

Schutzgebühr Es wird keine Schutzgebühr erhoben. Wenn Sie den Bericht per Post zugeschickt bekommen möchten, bitten wir Sie um Erstattung der Portokosten.

Titelseite ט – Sajin ist der siebte Buchstabe im hebräischen Alphabet. Seine Verwendung verweist darauf, dass es sich bei der vorliegenden Publikation um den siebten Jahresbericht von RIAS Bayern handelt. Die Wiederholung und grafische Anordnung kombinieren Elemente antiker Schriftbildnisse, künstlerischer Kalligraphie und funktionaler Typografie. Die Gestaltung basiert auf einem von RIAS Berlin beim VdK – Verein für Demokratische Kultur e. V. entwickelten Format.

Inhaltsverzeichnis

4

Vorworte

- 4 Dr. Annette Seidel-Arpaci, Leiterin RIAS Bayern
- 8 Dr. Ludwig Spaenle, Beauftragter der Bayerischen Staatsregierung für jüdisches Leben und gegen Antisemitismus, für Erinnerungsarbeit und geschichtliches Erbe & Schirmherr des Vereins für Aufklärung und Demokratie e.V. (VAD, Träger von RIAS Bayern)

12

Über RIAS Bayern

16

Zusammenfassung: Antisemitische Vorfälle in Bayern 2025

20

Grafische Darstellung der Statistiken

28

Schwerpunktanalysen

- 29 „Zionisten“, „Zios“ und „Zionazis“ als de-realisierende Feindbestimmungen
- 35 Zum Rückgang der Umwegkommunikation
- 45 Antisemitismus im Kontext von Versammlungen: Schoah-Gedenken gegen den Staat der Schoahüberlebenden

52

Begrifflicher Rahmen, Kategorien und Datengrundlage

Vorwort



Zum Zeitpunkt des Schreibens dieses Vorworts wurde in der vorhergehenden Nacht in der Münchner Maxvorstadt auf das Restaurant Eclipse, das israelische Speisen anbietet, ein Anschlag verübt. Laut Polizei wurden mittels angebrachter Sprengsätze mehrere Fensterscheiben zerstört. Das Restaurant besteht seit rund 20 Jahren und befindet sich im Erdgeschoss eines Wohnhauses.

Umgehend nach Bekanntwerden des Anschlags konnte man in Sozialen Medien und unter Presseartikeln massenhaft Kommentare lesen wie „Von nichts kommt nichts“, „Man erntet, was man sät“, „das machen die selber damit sie Opfer Rolle spielen können (sic)“, „Sie können ja zurück in ihr gestohlenen Land“ und so weiter.

Neben solidarischen Kommentaren, die es auch gab, wurde immer wieder behauptet, das Restaurant hätte den Anschlag selbst inszeniert, um ein „besseres Geschäft“ zu machen und um Antisemitismus ‚vortäuschen‘ zu können. Außerdem hieß es, dass solche Angriffe verständlich oder gar richtig seien, und man jegliches, was mit Israel zu tun habe, ohnehin boykottieren müsse. Dazu kamen Kommentare wie „Uninteressant!“ oder immer wieder Aufforderungen an „die jüdischen Gemeinden“ hierzulande, sich von Israel zu distanzieren, dann würde so etwas auch nicht passieren. Weiterhin konnte man lesen: „Dieses Volk wird bereits seit Jahrhunderten verfolgt. Wieso wohl?“

Erst in der Woche zuvor wurden auf ein Modegeschäft in München-Haidhausen die Parolen „Zionisten sind Faschisten“ und „Zios jagen!“ geschmiert, zum ‚Anlass‘ wurden wahrscheinlich am Laden deutlich sichtbar angebrachte Aufkleber gegen Antisemitismus genommen.

Die Normalisierung des Judenhasses, insbesondere seit dem antisemitischen Massaker am 7. Oktober 2023 im Süden Israels, hat längst auch Bayern erreicht. Seit Jahren wird Israel dämonisiert, Juden werden beschimpft und angegriffen. Zu antisemitischen Parolen auf den Straßen kommen oft nicht nachvollziehbare Medienberichte, schwer verständliche Gerichtsurteile und Aussagen politischer Verantwortlicher, die auch alljährliche Floskeln an Gedenktagen nicht mehr glaubhaft erscheinen lassen. In diesem gesellschaftlichen Klima ist es nicht verwunderlich, dass Antisemiten aller Couleure zunehmend offener agieren. Dass Antisemitismus ganz offenbar überall Platz hat, sieht man nicht zuletzt in tausenden Kommentaren auf Social Media, in denen Juden und Israelis der Tod gewünscht wird, an Aufklebern in Stadtvierteln, an vielen Vorfällen im Alltag, die RIAS Bayern bekannt werden.

RIAS Bayern hatte für das Jahr 2024 bereits einen Höchststand an antisemitischen Vorfällen dokumentiert und für 2025 gibt es mit 1551 uns bekannt gewordenen Vorfällen keinerlei Entwarnung zu vermelden. Wir beobachten eine Enthemmung in Wort und Tat und auch Verschiebungen im Ausdruck des Judenhasses.

Zur Entwicklung nach dem 7. Oktober gehört eine zunehmende Leugnung von Antisemitismus und von antisemitischen Anschlägen, etwa des Massakers im Süden Israels. Immer häufiger wird behauptet, es handele sich bei Angriffen um ‚false flags‘, also um von Juden selbst inszenierte Taten, um sich „als Opfer“ darstellen zu können, „wie immer“. Diese Sicht verbindet sich zusehends mit einer Infragestellung bis hin zu einer Leugnung der Schoah.

Gleichzeitig – und durchaus von denselben Personen – wird postuliert, dass die lange Geschichte der Verfolgung von Juden ‚schon seine Gründe‘ habe, eine Haltung, die uns insbesondere 2025 mehrmals als offene Schoah-Befürwortung bei Vorfällen in Sozialen Medien bekannt geworden ist.

Das antisemitische Denken wird durch antisemitische Verfolgung gerechtfertigt. Dass ‚die Juden‘ selbst schuld seien an ihrer Verfolgung ist ein altes antisemitisches Muster. Dies wird heute auch sichtbar in Aufforderungen an Juden, sich von Israel zu distanzieren, denn dann gäbe es auch ‚keinen Grund‘ für Beschimpfungen, Drohungen und Angriffe.

Während sich nach wie vor einer gewissen Umwegkommunikation bedient wird („Zionisten“), haben wir gleichzeitig feststellen müssen, dass immer häufiger von „den Juden“ gesprochen bzw. geschrieben wird. Es wurde im vergangenen Jahr auch deutlich, wie jahrhundertealte antijudaistische Bilder wieder mobilisiert werden, von „Blutsaugern“ bis zu „Gottesmördern“. Die Tabuisierung von Juden Hass, die es zumindest in einigen westlichen Gesellschaften nach der Schoah gab – und sei es nur, dass man gelernt hatte, bestimmte Gedanken nicht mehr auszusprechen – scheint einzubrechen.

Im Alltag jenseits des Internets setzt sich die Enthemmung fort. Der Stress und die kräftezehrende Wachsamkeit sind insbesondere für jüdische Menschen alltäglich. Diejenigen in der Mehrheitsgesellschaft, die Juden Hass bekämpfen wollen,

müssen diese Realität anerkennen und sich ihr (entgegen) stellen.

Am Tag nach dem Anschlag versammelten sich 300 Menschen vor dem Restaurant Eclipse zu einer Solidaritätskundgebung. Ein Banner trug die Aufschrift „Jews should not be alone in the fight against antisemitism“.

München, 10. April 2026

A handwritten signature in black ink that reads "A. Seidel-Arpaci". The signature is fluid and cursive, with the first letter 'A' being particularly large and stylized.

Dr. Annette Seidel-Arpaci ist Leiterin der Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus Bayern



Grußwort

Nur ein winziger Bruchteil der deutschen Bevölkerung ist jüdischer Religionszugehörigkeit. Die Wahrscheinlichkeit ist also hoch, dass Sie nicht zu dieser Gruppe gehören, und für diesen Fall lade ich Sie beim Blättern durch diese Broschüre zu einem Blickwechsel ein. Stellen Sie sich auch nur bei einigen der vielen hier aufgeführten Hassbotschaften vor, Sie selbst wären angesprochen, vielleicht durch eine Schmiererei auf Ihrer Haustür.

Sie wären schockiert, würden sich fragen, woher der Hass kommt, und sich denken, dass man so etwas ja wirklich nicht gewöhnt ist. Aber Jüdinnen und Juden müssen es sehr wohl erfahren, angeschrien, mit Hass belegt und verunglimpft zu werden. Viele fühlen sich deshalb zurecht verunsichert.

Aus meiner täglichen Arbeit als Antisemitismusbeauftragter der Bayerischen Staatsregierung weiß ich, dass die jüdische Community in Bayern dazu vor allem zwei Erwartungen hat. Dass der Staat und die Gesellschaft einschreiten und Menschenverachtung nicht dulden. Und zum zweiten: Dass die Gesellschaft nicht so tut, als sei Antisemitismus das Problem der Juden. Er ist unser aller Problem. In Gesellschaften, in denen der Antisemitismus grassiert, wird früher oder später jeder zum Opfer, der den Hasspredigern nicht passt. Antisemitismus ist der Krebs, an dem eine Demokratie sterben kann.

Es ist das große Verdienst der Kolleginnen und Kollegen bei RIAS, dass sie jeden Tag den Finger auf die Wunde legen und

zeigen, wie die Lage ist. Der Auftrag, antisemitische Vorfälle zu dokumentieren, auch und gerade, wenn sie unter der Schwelle der Strafbarkeit liegen, ist für unser gemeinsames Ziel essenziell wichtig. Die akribische Arbeit von RIAS gibt Einblicke in den Hass, sie zeigt, was alles gedacht, gesagt und geschrieben wird. Sie zeigt, wie Antisemitismus funktioniert und was er anrichtet.

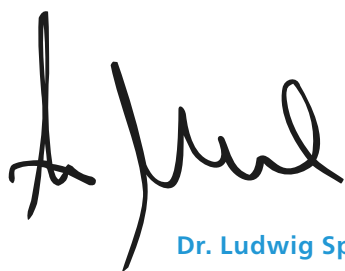
Genau hinzusehen, aufzupassen, deutlich zu machen, was geht und was nicht: Das ist eine der effektivsten Möglichkeiten, gegen den zunehmenden Antisemitismus einzuschreiten. Es ist wichtig, dass die zivilisierte und solidarische Mehrheit dies nutzt. Man muss Antisemitismus nicht hinnehmen wie ein Naturereignis. Man kann gegen ihn seine Stimme erheben, man kann Grenzen setzen.

Es ist von entscheidender Bedeutung, Vorfälle zu melden: bei RIAS, bei der Polizei, bei anderen Meldeportalen. Denn es stimmt, was alle professionellen Bekämpfer des Judenhasses sagen: Was nicht gemeldet wird, geht unter. Aber der Hass muss publik gemacht und aktenkundig werden. Nur dann kann er auch bekämpft werden.

Wie groß der Bedarf hierfür ist, geht auch aus dem neuen Jahresbericht von RIAS erschreckend deutlich hervor. Wer meinte, die neue antisemitische Welle sei nur eine temporäre Erscheinung nach dem 7. Oktober 2023, weiß es nun besser. Die Zahl solcher Taten bleibt unannehmbar hoch. Und es sind nicht nur die reinen Zahlen, die erschrecken. Der Hass auf Jüdinnen

und Juden manifestiert sich brutaler, ungeschminkter, öffentlicher und zunehmend gefährlicher. Dahinter stecken leider nicht nur Extremisten aller Art, sondern auch Menschen aus der Mitte der Gesellschaft.

Dies nicht hinzunehmen, ist unser aller Auftrag. Für den bedeutenden Beitrag, den RIAS Bayern hierzu erbringt, sage ich herzlichen Dank, verbunden mit den besten Wünschen für das weitere Wirken und für eine weiterhin so exzellente Zusammenarbeit.



Dr. Ludwig Spaenle
Staatsminister a. D.





Über RIAS Bayern

Die Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus Bayern (RIAS Bayern) dokumentiert antisemitische Vorfälle in Bayern und unterstützt Betroffene. Analysen wie der vorliegende Jahresbericht sollen ein möglichst genaues Bild davon vermitteln, wie und wo Antisemitismus in Bayern konkret zum Ausdruck kommt, von wem er ausgeht und gegen wen er sich richtet. Diese Erkenntnisse bilden eine unverzichtbare Grundlage für die Entwicklung geeigneter Mittel zur Bekämpfung des Antisemitismus, zu der RIAS Bayern ausdrücklich beitragen möchte.

Betroffene oder Zeug:innen von Antisemitismus können Vorfälle unter www.rias-bayern.de melden. Bei einem antisemitischen Vorfall kann es sich beispielsweise um eine beiläufige Bemerkung im Gespräch, einen Schriftzug oder einen tätlichen Angriff handeln. Ziel ist es, Antisemitismus als solchen zu erkennen und insbesondere sein Ausmaß sichtbar zu machen.

2019 begann RIAS mit der systematischen zivilgesellschaftlichen Erfassung von antisemitischen Vorfällen in Bayern. Durch die Arbeit von RIAS Bayern soll die Aufmerksamkeit nicht zuletzt auch auf das Dunkelfeld antisemitischer Vorfälle im Freistaat gelenkt werden. Nicht alle antisemitischen Vorfälle sind, so unangenehm oder gar traumatisch sie für die Betroffenen auch sein mögen, strafrechtlich relevant und werden deshalb von den Behörden nicht dokumentiert.

Dagegen berücksichtigt RIAS Bayern antisemitische Vorfälle jeder Art – auch solche, die keinen Straftatbestand erfüllen, ebenso wie Fälle, in denen die Betroffenen keine Anzeige erstatten möchten. Nur wenige Menschen sprechen über ihre persönlichen Erfahrungen mit Antisemitismus oder suchen sich professionelle Unterstützung – auch, weil Antisemitismus gesellschaftlich allzu häufig nicht ernst genommen oder gar nicht erst als solcher erkannt wird. RIAS Bayern ist parteilich und orientiert sich an den Bedürfnissen und Wahrnehmungen der Betroffenen, ihrer Angehörigen und jener, die antisemitische Vorfälle als Zeug:innen miterlebt haben.

Sofern die Betroffenen dies wünschen, veröffentlicht RIAS Bayern anonymisierte Berichte über antisemitische Vorfälle in den sozialen Medien. Darüber hinaus werden Betroffenen, je nach Wunsch und Erfordernis, Angebote zur psychosozialen, juristischen, Antidiskriminierungs-, Opfer- oder Prozessberatung vermittelt. In Absprache mit den Betroffenen macht RIAS Bayern Behörden oder politische und mediale Akteur:innen auf die Perspektive der Betroffenen aufmerksam.

- ▶ Gerne können Sie unseren Trägerverein mit einer Spende unterstützen. Nähere Informationen finden Sie unter vfaud.com/unterstuetzung
- ▶ Folgen Sie unserem Podcast „Schiefheilungen“ – überall dort, wo es Podcasts gibt!
- ▶ Folgen Sie uns unter facebook.com/RIASBayern und instagram.com/rias_bayern
- ▶ Unsere Veröffentlichungen finden Sie unter report-antisemitism.de/rias-bayern Diese sind als PDF abrufbar und als Printausgabe per Mail an info@rias-bayern.de bestellbar.
- ▶ Abonnieren Sie unseren monatlichen Newsletter unter report-antisemitism.de/rias-bayern
- ▶ Informationen zu unserer ausleihbaren Wanderausstellung finden Sie unter antisemitismus-in-bayern.de/

Leihen Sie gebührenfrei die Wanderausstellung „Antisemitismus in Bayern – Judenhass heute“ von RIAS Bayern aus.

Die kompakten und leicht aufstellbaren Tafeln können Ihre Aufklärungsarbeit gegen Antisemitismus mit geringem Aufwand gebührenfrei bereichern. Eine digitale Erweiterung ermöglicht den Besuchenden weiterführende Einblicke und ergänzt die Ausstellung um multimediale Elemente.

Was ist Antisemitismus? Welche unterschiedlichen Erscheinungsformen gibt es? Wie groß ist das Problem in Bayern? Welche Auswirkungen hat das auf Betroffene? Diesen Fragen geht die Wanderausstellung niedrigschwellig nach.

Sie kann von Initiativen, Vereinen, Bildungsträgern und anderen Interessierten geliehen und ausgestellt werden. Die Ausstellung richtet sich vor allem an Laufpublikum ohne Vorkenntnisse zum Thema, kann aber auch für tiefergehende pädagogische Arbeit genutzt werden. Wir unterstützen gerne bei der Bewerbung der Ausstellung und stehen für ein Rahmenprogramm zur Verfügung.

Die Wanderausstellung kann über ausstellung@rias-bayern.de angefragt werden.



Zusammenfassung: **Antisemitische Vorfälle in Bayern 2025**

RIAS Bayern wurden 2025 insgesamt **1551 antisemitische Vorfälle** bekannt. Damit bleibt die Zahl dokumentierter Vorfälle im Vergleich zum Vorjahr mit 1526 Vorfällen auf einem ähnlich hohen Niveau.

2025 dokumentierte RIAS Bayern **einen Fall extremer Gewalt** (2024: 1)¹, **14 Angriffe** ('24: 15), **22 gezielte Sachbeschädigungen** ('24: 50), **78 Bedrohungen** ('24: 30), **zehn Massenzuschriften** ('24: 65) und **1426 Fälle verletzenden Verhaltens** ('24: 1365), darunter **330 Versammlungen** ('24: 563).²

Auffallend ist der Rückgang der gezielten Sachbeschädigungen und Massenzuschriften. Auch wurden deutlich weniger Versammlungen bekannt, auf denen antisemitische Inhalte geäußert wurden. Dies ist auch auf das Ende israelfeindlicher Protestcamps zurückzuführen, die das Versammlungsgeschehen 2024 geprägt hatten. Jedoch wurden mehr Bedrohungen dokumentiert. 61 der 78 Bedrohungen fanden online statt, ein merklicher Zuwachs im Vergleich zu elf Online-Bedrohungen 2024.

In 466 Fällen waren **jüdische** oder **israelische Institutionen** betroffen, 2024 waren es 192 Fälle. 84 Fälle richteten sich gegen jüdische oder israelische **Individuen**, im Vorjahr waren es noch 153. Insgesamt wurden in 812 Fällen die Betroffenen als jüdisch oder israelisch adressiert, unabhängig davon, ob sie dies auch tatsächlich waren.



◁ Würzburg,
August 2025

Betrachtet man die **Erscheinungsformen** des Antisemitismus, ist eine Zunahme des **antisemitischen Othering** von 292 auf 523 Vorfälle festzustellen. Beim antisemitischen Othering werden Betroffene aufgrund einer (angenommenen oder tatsächlichen) Zugehörigkeit zum Judentum antisemitisch konfrontiert oder als nicht zugehörig zur jeweiligen imaginierten Wir-Gruppe adressiert. Mit 383 Vorfällen im Online-Bereich ist auch hier ein Schwerpunkt erkennbar.

Ebenfalls deutlich angestiegen ist die Zahl der Vorfälle, die sich (auch) durch **antijudaistischen Antisemitismus** auszeichnen. Hier stieg die Zahl von 245 auf 356. Auffallend waren hier zum Beispiel adressierte Online-Beleidigungen, die Juden mit Schweinen oder dem Teufel in Verbindung brachten.³

Auch im Bereich des **Post-Schoah-Antisemitismus** wurde mit 615 Vorfällen mehr dokumentiert als 2024 mit 461 Vorfällen. Insbesondere die Gleichsetzung Israels mit dem Nationalsozialismus sowie Schoah-Gleichsetzungen traten 2025 vermehrt auf.

Während 2024 eine starke Zunahme an Vorfällen zu verzeichnen war, die sich (auch) durch **israelbezogenen Antisemitismus** auszeichneten, ließ dieser Trend 2025 nach. Zwar wurden auch 2025 etwas mehr derartiger Vorfälle dokumentiert, die Zunahme beträgt jedoch nur 5,5 Prozent. Der Anteil des israelbezogenen Antisemitismus an allen Vorfällen betrug 82,5 Prozent.

Eine Korrelation eines Ausbleibens antisemitischer Vorfälle mit dem Eintreten einer Waffenruhe im Gazastreifen am 10. Oktober 2025 ist jedoch anhand der dokumentierten Vorfälle nicht ablesbar. Während der Kriegshandlungen zwischen dem 18. März (Ende einer ersten Waffenruhe) und dem 10. Oktober wurden durchschnittlich 4,6 Vorfälle pro Tag bekannt, die auch dem israelbezogenen Antisemitismus zugeordnet wurden. Im Restjahreszeitraum ab dem Eintreten der zweiten Waffenruhe waren es im Schnitt sogar 5,12 derartiger Vorfälle pro Tag.

Im Vergleich zum Vorjahr stieg 2025 die Zahl der Vorfälle, bei denen aufgrund der vorliegenden Informationen ein bestimmter **politischer Hintergrund** nicht eindeutig erkennbar war. Das entspricht mit 1023 Vorfällen einem Anteil von 66 Prozent.

Die Zahl der Vorfälle aus dem **antiisraelischen Aktivismus** ging von 545 auf 300 zurück, dieser politische Hintergrund macht jedoch mit 19 Prozent

deutlich den größten Anteil der Vorfälle mit einem eindeutig erkennbaren politischen Hintergrund aus. Bezüglich des Rückgangs dieser Vorfälle spielt auch hier das Ende der israelfeindlichen Protestcamps eine Rolle. Gleichzeitig stieg die Zahl der Vorfälle aus dem **links/antiimperialistischen** Bereich von 47 auf 102. Fast alle zeichneten sich – wie schon 2024 – (auch) durch israel-bezogenen Antisemitismus aus. Inwieweit diese Zunahme ein Resultat des Erstarkens des antizionistischen Lagers innerhalb linker Parteien ist, lässt sich jedoch nur schwer anhand der von RIAS Bayern dokumentierten Vorfälle sagen. Ein Anstieg, wenn auch auf einem relativ niedrigen Niveau, zeichnete sich beim **islamisch/islamistischen** Hintergrund ab. Hier wurden 35 Vorfälle dokumentiert, im Vorjahr waren es neun. 2023 waren es jedoch noch 26. Während zur Zeit der Corona-Pandemie der Anteil an Vorfällen aus dem **verschwörungsideologischen** Spektrum noch deutlich ausgeprägter war, setzte sich 2025 dieser Rückgang weiter fort. 25 Vorfälle mit einem verschwörungsideologischen Hintergrund wurden bekannt, 2024 waren es 68. Der **rechtsextreme** politische Hintergrund verblieb mit 48 Vorfällen auf dem Vorjahresniveau mit 41 Vorfällen.



◀ Erlangen,
Mai 2025

2025 wurden absolut und relativ **deutlich mehr** antisemitische **Online-Vorfälle** bekannt. Die Zahl stieg von 385 auf 827, Online-Vorfälle machten somit mehr als 50 Prozent aller Vorfälle aus, 2024 waren es 25 Prozent.

Einhergehend mit der Abnahme von Vorfällen auf Versammlungen wurden auch weniger Fälle auf der Straße bekannt. Auffallend ist der Rückgang der dokumentierten antisemitischen Vorfälle in und im Nahbereich von Synagogen: Hier wurden 2025 zwölf Vorfälle bekannt, im Vorjahr waren es 44.

1017 der 1551 bekannt gewordenen Vorfälle ereigneten sich in **München**. Da RIAS Bayern ihren Sitz in München hat, ist die Einrichtung hier am bekanntesten und die Vernetzung mit lokalen Akteur:innen ist weiter vorangeschritten als in anderen bayerischen Städten und Regionen. Das führt zu mehr Meldungen. Gleichzeitig ist München die größte Stadt Bayerns, fast die Hälfte der bayerischen Bevölkerung lebt in der Metropolregion München. Auffallend ist ein Rückgang an Vorfällen in Niederbayern von 107 auf 32. Dies ist auf dutzende antisemitische Aufkleber und Grafitti zurückzuführen, die 2024 in Landshut angebracht wurden. 2023 wurden 39 Vorfälle in Niederbayern bekannt.

RIAS Bayern fielen 2025 insbesondere **de-realisierende Feindbestimmungen**, ein **Rückgang der Umwegkommunikation** und die **Vereinnahmung von Gedenkveranstaltungen** gegen den Staat der Schoahüberlebenden auf. Hierzu finden sich auf den Seiten 28 bis 48 entsprechende Schwerpunktbeiträge.



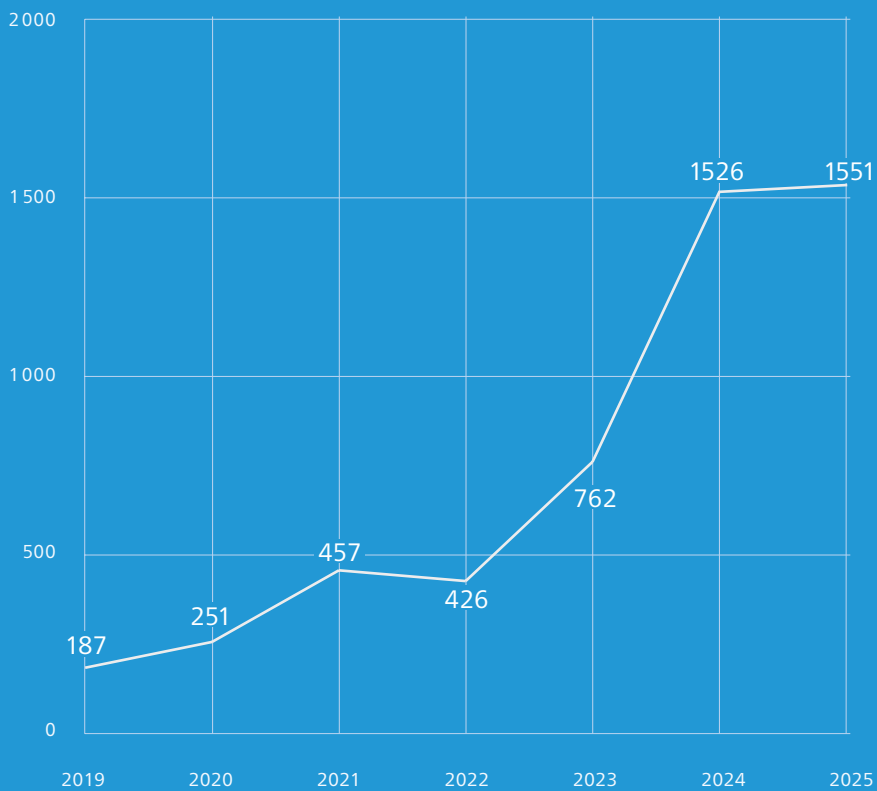
△ München, Mai 2025

- 1 In einer Coburger Asylbewerberunterkunft soll ein Bewohner einen Mann mit einem Messer angegriffen und verletzt haben, weil er diesen fälschlicherweise für einen Juden hielt.
- 2 Für weitere Informationen zu den RIAS-Vorfallkategorien vgl. Kapitel Begrifflicher Rahmen, Kategorien und Datengrundlage, S.49.
- 3 Vgl. das Schwerpunktkapitel Zum Rückgang der Umwegkommunikation, S.35.

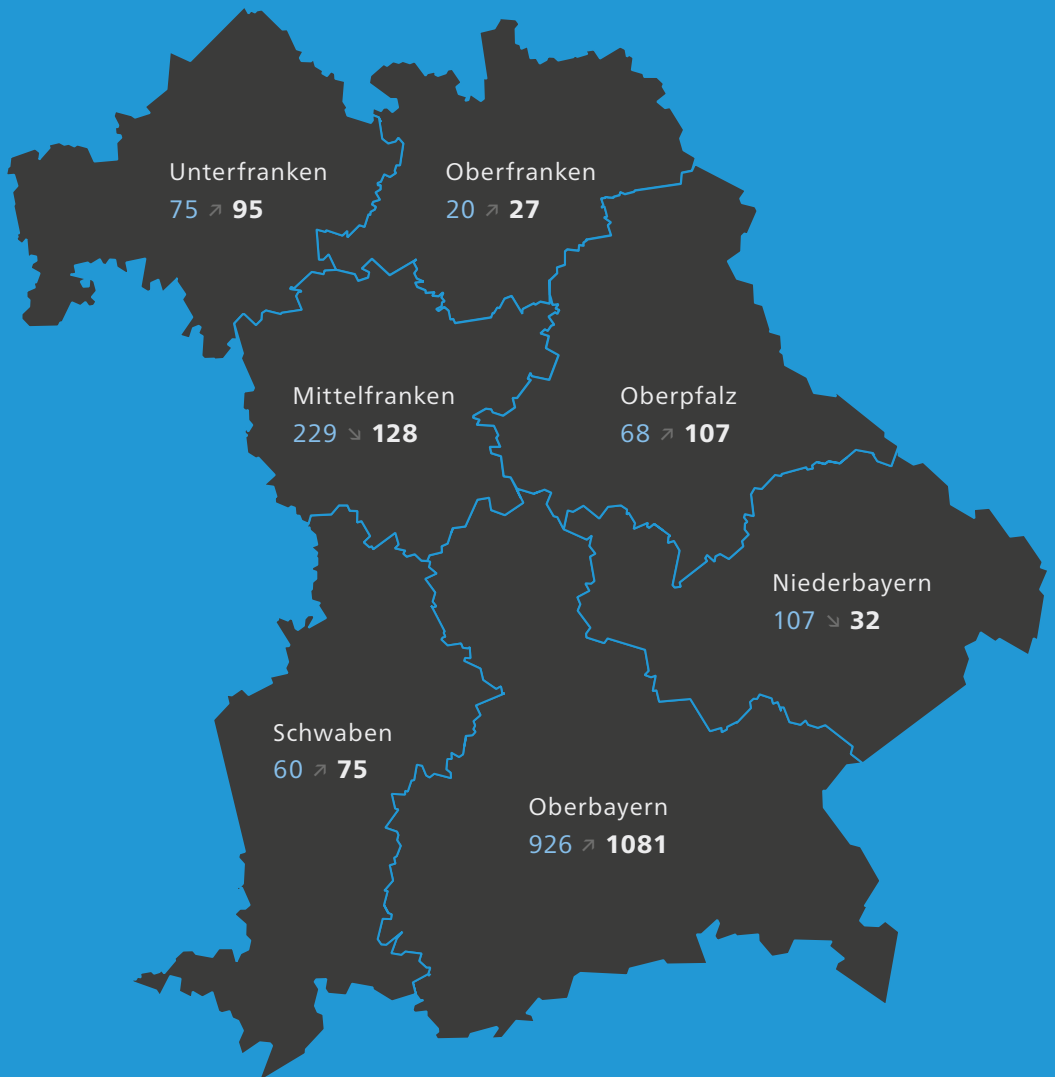
Grafische Darstellung der Statistiken

Vorfälle

im Vergleich 2019 bis 2025



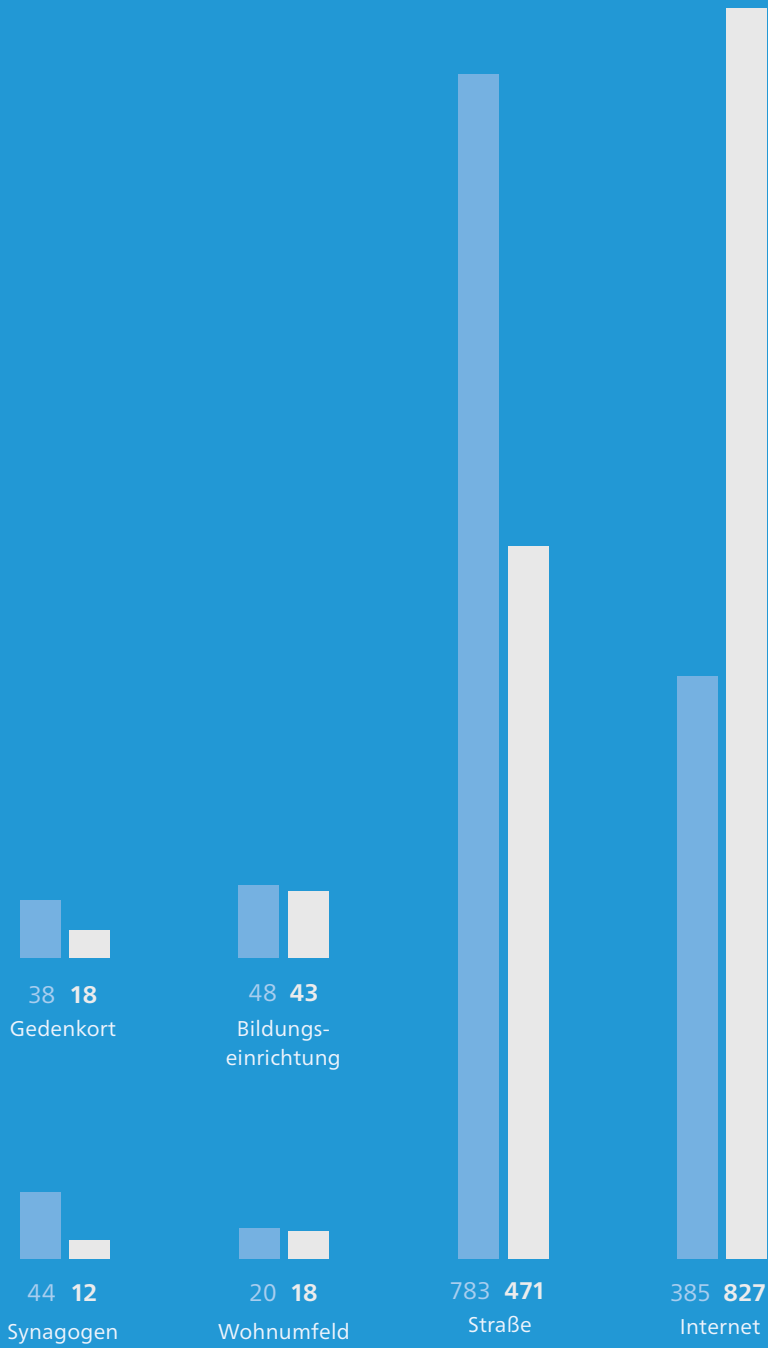
Regierungsbezirke im Vergleich 2024 und 2025



Tatorte

2024 und 2025

(Auswahl)

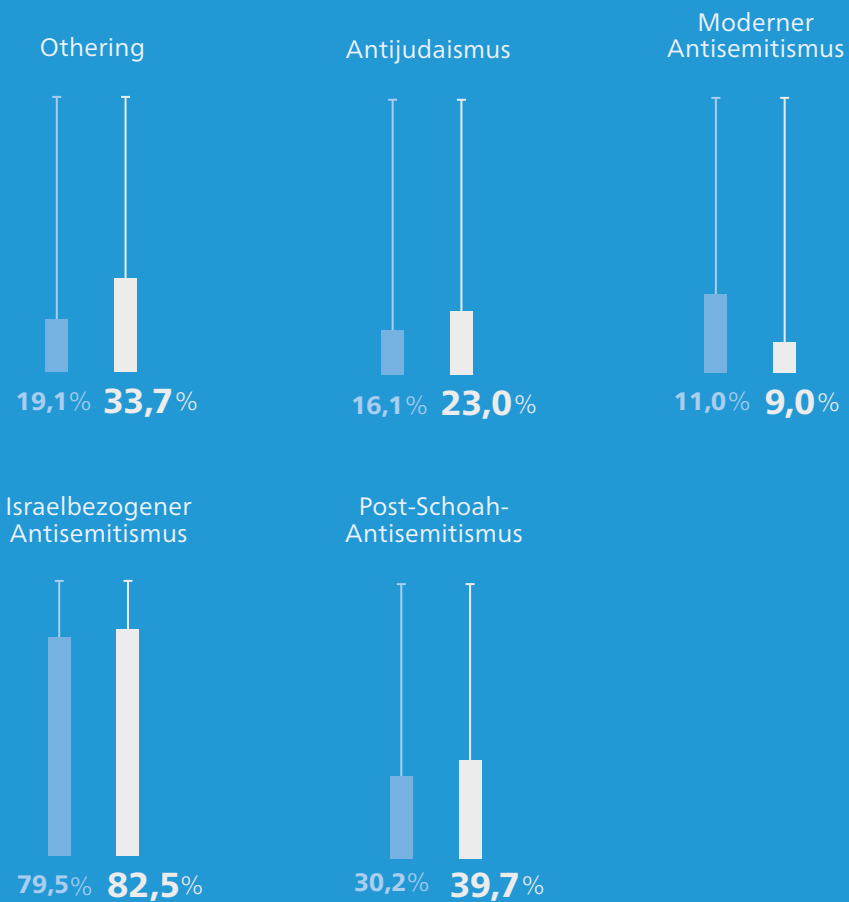


Fälle mit Betroffenen 2024 und 2025

	2024	2025
Fälle mit Institutionen als Betroffenen	324	520
Fälle mit Einzelpersonen als Betroffenen	271	436

Erscheinungsformen 2024 und 2025

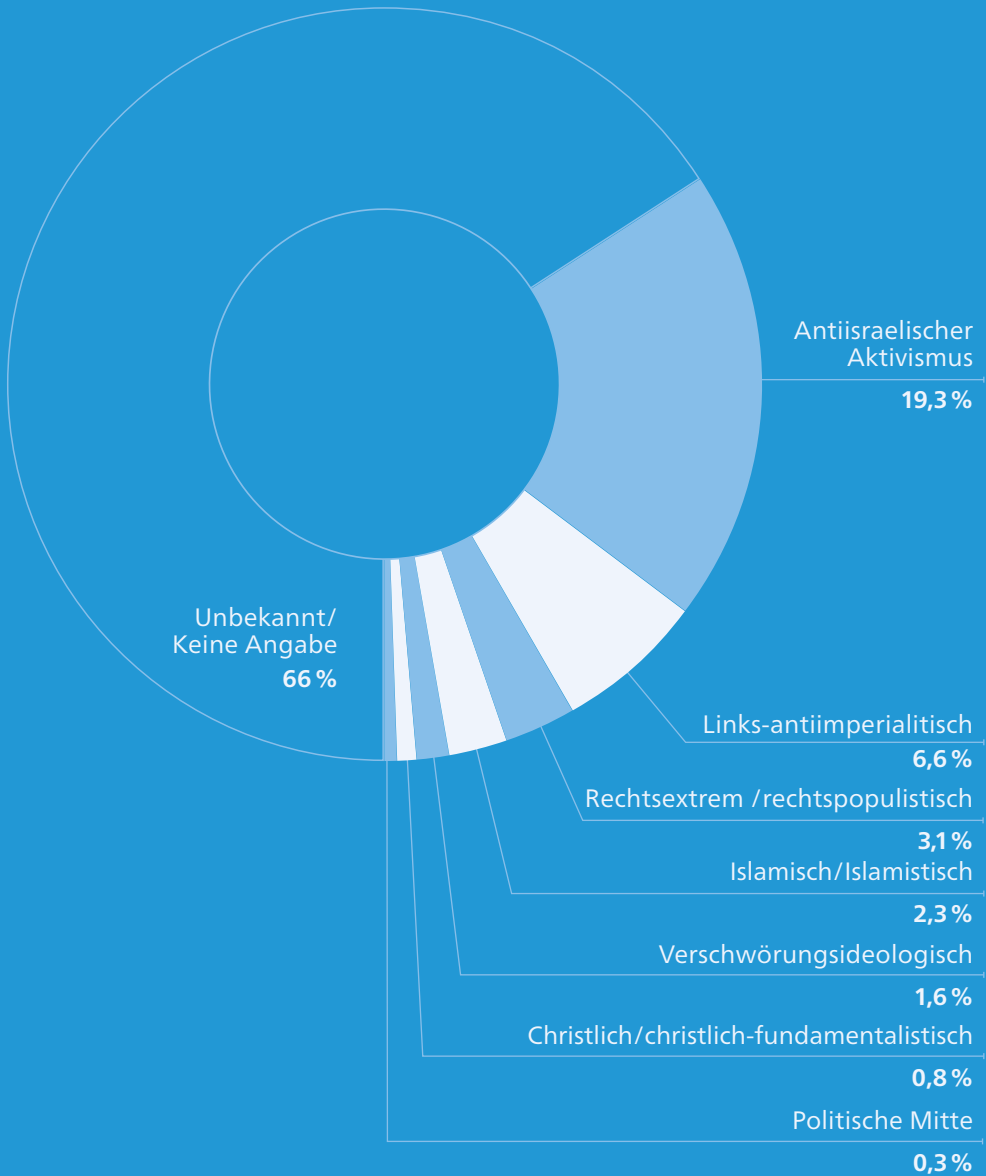
Mehrfache Bezugnahmen
sind möglich.



Politische Hintergründe 2024 und 2025

	2024	2025
Rechtsextrem / rechtspopulistisch	41	48
Verschwörungsideologisch	68	25
Antiisraelischer Aktivismus	545	300
Politische Mitte	4	5
Links / Antiimperialistisch	47	102
Islamisch/Islamistisch	9	35
Christlich / Christlicher Fundamentalismus	23	13
Unbekannt / Keine Angabe	789	1023

Anteil der politischen Hintergründe 2025



Schwerpunktanalysen



München, ▶
März 2025

„Zionisten“, „Zios“ und „Zionazis“ als de-realisierende Feindbestimmungen

Bereits 2024 hat RIAS Bayern im Kontext des israelbezogenen Antisemitismus Radikalisierungstendenzen feststellen müssen.¹ Kennzeichnend für den Antisemitismus im Allgemeinen ist ein manichäisches Weltbild: In einer Gut-Böse-Dichotomie wird alles (vermeintlich) Böse und Schlechte als jüdisch empfunden. Diese Weltsicht bietet eine einfache Erklärung für alle unverständenen, komplexen und sich der sinnlichen Wahrnehmung entziehenden gesellschaftlichen Prozesse und Machtverhältnisse, die auf die Individuen und in ihnen wirken.

Im israelbezogenen Antisemitismus erhält Israel diese Funktion: Für alles Schlechte in der Welt, insbesondere auch auf der Ebene der internationalen Beziehungen, werden Israel bzw. „die Zionisten“ verantwortlich gemacht.

2025 hat RIAS Bayern 372 Vorfälle dokumentiert, bei denen die Begriffe „Zionismus“ oder „Zionisten“ bzw. „Zio“ eine Rolle spielten. Auffällig waren insbesondere Graffiti im öffentlichen Raum: Parolen wie „FCK Zios“ mit Hammer-und-Sichel-Symbol, „Nazis and Zios don't feel safe“, „Zios jagen!“ sind teilweise als offene Gewaltaufrufe zu verstehen. In München wurde ein Aufkleber entdeckt, der mit der Aufschrift „Killing Jews is not resistance“ an die Massaker des 7. Oktobers in Israel erinnert. Mit einem Filzstift wurde die Aussage in „Killing Zios is resistance“ abgeändert.²

Derlei Gewaltfantasien, insbesondere auch aus dem links-antiimperialistischen und israelfeindlichen Milieu, zeugen von einer mindestens verbalen Radikalisierung und einem Phänomen, das als De-Realisierung verstanden werden kann.

Monika Schwarz-Friesel und Jehuda Reinharz bezeichnen mit De-Realisierung „ein Phänomen, das sich ergibt, wenn ein mentales Deutungsschema zu einem spezifischen außersprachlichen Sachverhalt, beim Anti-Israelismus zu einem Land, dazu führt, dass dieser Sachverhalt verzerrt, eingeengt oder komplett falsch wahrgenommen und bewertet wird.“³

Subjektive Perspektive und objektive bzw. intersubjektive Sachlage klaffen auseinander. Im Antisemitismus muss Israel de-realisiert und zum mit der Realität nicht kompatiblen Feindbild werden, um genau das zu repräsentieren, was dem antisemitischen Weltbild entspricht und spezifische emotionale Funktionen erfüllt.

Die eingangs beschriebenen Parolen sind Beispiele für eine De-Realisierung des Begriffs „Zionismus“ bzw. „Zionisten“. Zionismus beschreibt das Streben nach einem souveränen jüdischen Nationalstaat. Ein solcher jüdischer Souverän ist eine Antwort auf den Antisemitismus und die jahrhundertelange Verfolgung von Juden und Jüdinnen. Diese sind in einem jüdischen Staat nicht mehr der Willkür der Staaten und deren Herrscher ausgesetzt, die sie häufig nicht vor dem auch in der Bevölkerung weit verbreiteten Antisemitismus schützten und sie teilweise sogar aktiv verfolgten. In der Sprache israelfeindlicher Akteure steht „Zionismus“ jedoch oft für alle möglichen negativen Phänomene, bzw. „die Zionisten“ werden für diese verantwortlich gemacht.

Weit verbreitet ist etwa die Gleichsetzung des Zionismus mit dem Faschismus: Während einer Mahnwache anlässlich des zweiten Jahrestags der Massaker vom 7. Oktober hing in Bamberg aus einem Wohnungsfenster ein T-Shirt, auf dem ein durchgestrichener Davidstern und die Aufschrift „Zionism is Fascism“ zu sehen war. Analog wird „der Zionismus“ auch mit Phänomenen wie Rassismus, Kolonialismus, Apartheid etc. gleichgesetzt.



◀ Bamberg,
7. Oktober 2025



△ Nürnberg, August 2025

Pathologisierende Markierung

RIAS Bayern hat 2025 zudem eine zunehmende Pathologisierung der Begriffe „Zionisten“ und „Zionismus“ festgestellt. So wurden Graffiti bekannt, die Parolen wie „Zionism = psychosis“ oder „Zionazis are sick“ verbreiteten.

Auch auf israelfeindlichen Versammlungen wurden derartige Aussagen getätigt, etwa im Januar in Eichstätt:

„Die Palästinenserinnen haben nichts mit dem Holocaust zu tun und müssen jetzt die Psychopathie zionistischer Mächte ertragen, für die wir durch die Geschichte mitverantwortlich sind.“

Mit der Darstellung des Zionismus als etwas „Krankem“ wird die politische Position, dass Juden und Jüdinnen einen eigenen Staat haben sollten, delegitimiert. Personen, die als Teil dieser Gruppe identifiziert werden, gelten nicht als rationale Akteure, mit denen man sich auf Augenhöhe austauschen bzw. die man von der eigenen Position überzeugen kann. Stattdessen sollen sie als Argumenten unzugängliche Feinde markiert werden.

Die Pathologisierung von Juden und Jüdinnen entwickelte sich im Zeitalter der Aufklärung und setzte sich im Rassenantisemitismus des späten 19. Jahrhunderts und dem dadurch gespeisten Nationalsozialismus fort. „Die Juden“ wurden etwa als Krebsgeschwüre dargestellt, die ausgeremert werden müssen.

Auch heute sind solche pathologisierenden Zuschreibungen, insbesondere auch mittels Tiermetapher, verbreitet. So wurde auf einer Kundgebung einer Partei, die im bayerischen Landtag vertreten ist, am 8. November 2025, einen Tag vor dem Jahrestag der Novemberpogrome 1938, in einer Rede Folgendes gesagt:

„Diese Mischpoke da drüben [Anm.: gemeint waren Gegendemonstrant:innen], die sich nur ernährt an unseren Steuergeldern, die hat abgedankt. Dieses System, das ich immer wieder angeprangert habe, ist wie ein Organismus. Ein Organismus kann mit einem Virus, mit einem Parasiten, eine Zeit lang klarkommen. Wenn aber irgendwann das zu viel wird, dann passiert Folgendes: Entweder der Parasit frisst den Wirt zusammen, der stirbt und solange ich ein offenes Auge habe, wird dieses Land nicht sterben von den Parasiten.“

Mischpoke, jiddisch für Familie, hat insbesondere in rechtsextremen Kreisen eine antisemitische Bedeutung. Hier wird es für „Judensippe“ oder generell für eine dubiose oder verschworene Gruppe verwendet. Die Identifizierung gesellschaftlicher Gruppen mit Viren und Parasiten sind antisemitisch konnotierte Bilder und entspringen biologistisch-verschwörungsideologischen Vorstellungen.

Begriffliche Entgrenzungen: Das Beispiel Klimabewegung

Besonders eindrücklich zeigt sich die eingangs beschriebene De-Realisierung am Beispiel der weltweiten Klimabewegung. Seit dem 7. Oktober hat sich hier eine explizit israelfeindliche bzw. antizionistische Fokussierung vollzogen, die sich insbesondere am Auftreten der Klimaschutz-Ikone Greta Thunberg feststellen lässt: Klimathemen treten bei ihr in den Hintergrund bzw. werden für ihren Aktivismus gegen Israel genutzt.

Diese Verknüpfung geht mitunter so weit, dass „der Zionismus“ als Antagonist der Klimabewegung imaginiert und Klimaschutz als Legitimation für palästinensischen gewalttätigen „Widerstand“ herangezogen wird. So heißt es etwas in einem Artikel auf der Webseite des niederländischen „Transnational Institute“:

„Klimagerechtigkeit ist ohne die Auflösung der zionistischen Siedlerkolonie Israel (...) unmöglich. Palästina steht an vorderster Front gegen Kolonialismus, Imperialismus, fossilen Kapitalismus und weiße Vorherrschaft. Deshalb müssen Klimagerechtigkeitsbewegungen (...) den palästinensischen Kampf unterstützen und das Recht der Palästinenser auf Widerstand mit allen notwendigen Mitteln verteidigen.“⁴

Der Ökomarxist Andreas Malm stellt in seinem Aufsatz „Die Zerstörung Palästinas ist die Zerstörung der Welt“ Palästina als imaginierte „natürliche Einheit von Land, Natur und Bewohnern“ das „koloniale, vom Imperialismus erschaffene ‚zionistische Gebilde‘ zur Durchsetzung der Interessen des imperialistischen Zentrums und des fossilen Kapitals“ entgegen.⁴ Hier vollzieht sich eine Konkretisierung abstrakter gesellschaftlicher Prozesse, wie sie für den Antisemitismus kennzeichnend sind, gemünzt auf den Themenbereich Klimawandel.

Im Namen der Menschlichkeit

Die vorangegangenen Beispiele zeigen: Es geht nicht darum, spezifische Ungerechtigkeiten oder Verbrechen, die im Namen des Zionismus begangen wurden, zu benennen. Tatsächliche oder vermeintliche Handlungen und Missstände aus allen möglichen Kontexten – bis hin zum Klimawandel – werden auf das de-realisierte, als absolut böse und ungemein mächtig angenommene Wesen des Zionismus zurückgeführt. Als Zionist gilt dabei tendenziell jeder, der nicht auf der eigenen, israelfeindlichen Seite steht.

Besonders eindrücklich zeigte sich dieses Weltbild 2025 auf einer israelfeindlichen Kundgebung in Nürnberg, wo es in einem Redebeitrag hieß:

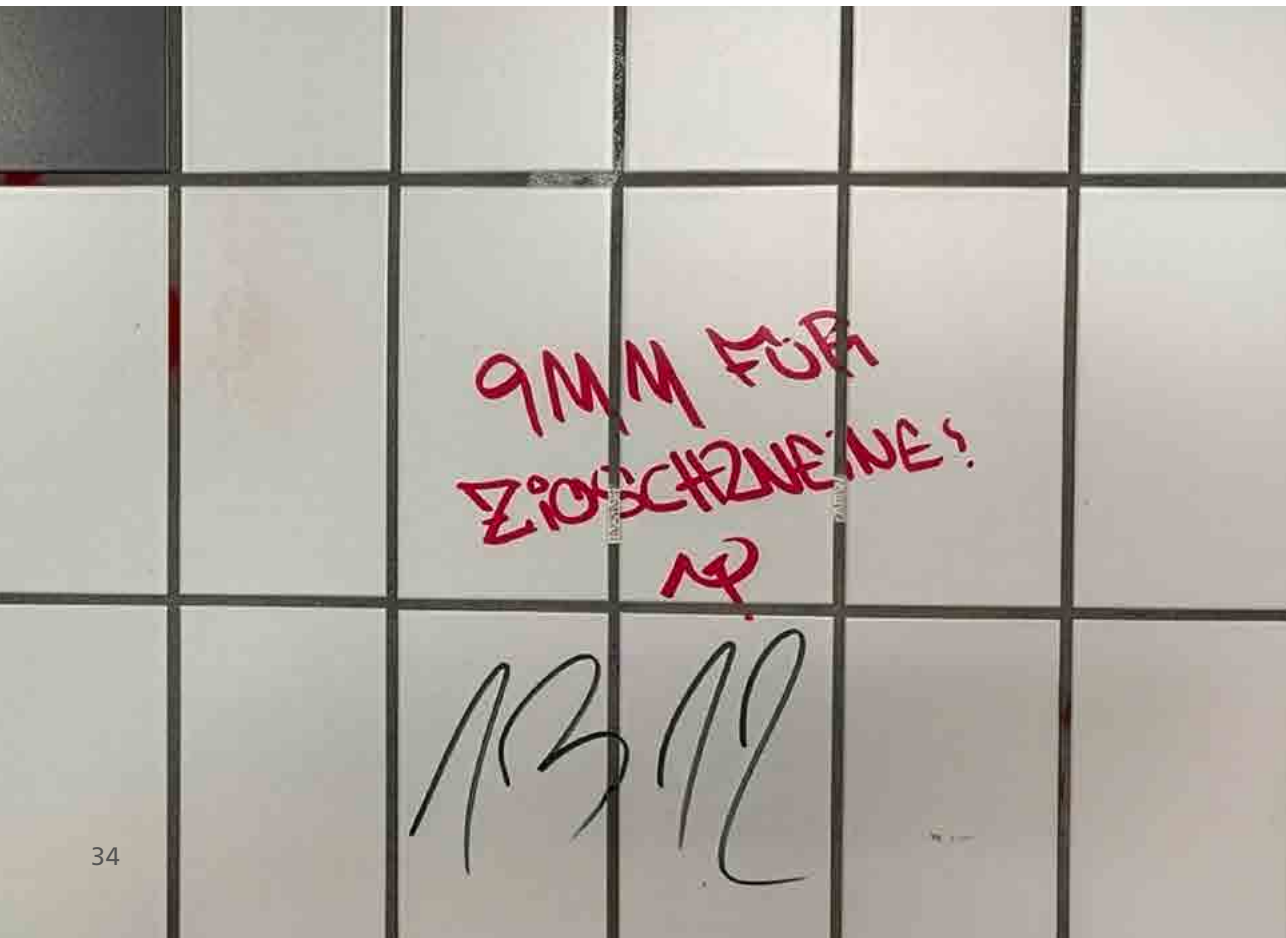
„Zionismus lässt keine Menschlichkeit mehr durch. Wo Spaltung ist, ist der Zionismus am Werkeln. Wo Hass ist, ist der Zionismus am Werkeln. Das ist auch für Muslime gültig. Leute, wenn Muslime gegen andere hetzen, dann ist da auch der Zionismus am Werkeln. Wenn Muslime andere Muslime oder andere Menschen verteufeln, dann ist da auch der Zionismus drin. Alles, jede Ideologie, die den anderen verteufelt, und dass wir einfach nicht als Menschen zusammenkommen, da ist der Zionismus drin.“

Der Ausschnitt zeugt von einem Weltbild, das von einer im Verborgenen agierenden, bösartigen und ungemein mächtigen Gruppe ausgeht, die die

Menschheit gegeneinander aufhetze. Das ist die Grundstruktur des modernen Antisemitismus – in der Rede wurde lediglich das Wort „Jude“ durch „Zionist“ ersetzt.

Die Aussagen auf der Kundgebung sind nicht nur ein Ausdruck eines antisemitischen Weltbildes, sie drängen auch zur Tat. Wenn das absolut Böse die Menschheit bedroht, muss diese sich verteidigen: Das „Krebsgeschwür“ muss ausgeremmt werden. Ein entsprechender „Notwehr“-Aufruf wurde in Sulzbach-Rosenberg dokumentiert: „9mm für Zioschweine“.

▽ Sulzbach-Rosenberg, November 2025



Zum Rückgang der Umwegkommunikation

Nach dem Nationalsozialismus und der Schoah wurde zumindest in Teilen der westlichen Welt offen ausgedrückter Judenhas zunehmend tabuisiert. Da der Antisemitismus dadurch jedoch nicht verschwand, wurden vermehrt Begriffe genutzt, die als sogenannte Umwegkommunikation dienen, um nicht offen über 'die Juden' zu sprechen, auch wenn sie gemeint sind: Von 'Ostküste' über 'Hollywood' bis hin zu 'Globalisten' und 'Zionisten'⁵ entwickelte sich eine Bandbreite an Chiffren.

Wie sich Antisemitismus qua Umwegkommunikation 2025 geäußert hat, wurde im vorherigen Kapitel gezeigt. RIAS Bayern hat im Zuge der weltweiten antisemitischen Mobilisierung seit dem 7. Oktober 2023 jedoch auch festgestellt, dass diese Umwegkommunikation insbesondere im Onlinebereich häufig entfällt. Im Folgenden soll beispielhaft anhand von RIAS Bayern 2025 bekannt gewordenen antisemitischen Vorfällen aufgezeigt werden, wie Judenhas zunehmend enttabuisiert wird und wie sich im Zuge dessen der Antisemitismus nach und wegen der Schoah, der Post-Schoah-Antisemitismus, teilweise in offener Schoah-Befürwortung ausdrückt.

Ähnlich den Entwicklungen der verschwörungsideologischen antisemitischen Erzählungen gegen Ende der Coronapandemie, verlagerten sich RIAS Bayern bekannt gewordene antisemitische Vorfälle zum Teil auch von der Straße ins Netz. So wurden 2025 724 Vorfälle aus dem Offline-Bereich bekannt (46,7 Prozent), 827 waren online. Zum Vergleich: 2024 waren 1141 offline (74,4 Prozent) und 385 Vorfälle fanden im Netz statt.

Antijudaistische Enthemmung

2025 ordnete RIAS Bayern 23 Prozent aller bekannt gewordenen antisemitischen Vorfälle dem Antijudaismus zu. Im Vorjahr waren es 16 Prozent. Hervorzuheben ist auch hier eine deutliche Verlagerung derartiger Vorfälle in den Online-Bereich: So fanden 2023 und 2024 nur etwas mehr als ein Viertel dieser Vorfälle im Internet statt, 2025 waren es 73 Prozent (261 der 356 Vorfälle).

Antijudaistische, also religiös begründete antisemitische Stereotype, traten 2025 am häufigsten in Verbindung mit israelbezogenem Antisemitismus auf (299 Vorfälle), darauf folgten Verbindungen mit antisemitischem Othering und Post-Schoah-Antisemitismus mit jeweils 134 Vorfällen, wobei Überschneidungen möglich sind. Im Folgenden werden beispielhaft häufig auftretende antijudaistische Motive beleuchtet.

Ritualmord

Die Ritualmordlegende, auch bekannt als Blutlüge, ist eine aus dem Mittelalter stammende Erzählung, in der Jüdinnen und Juden beschuldigt werden, nichtjüdische Kinder zu entführen und zu ermorden, um etwa ihr Blut zum Backen des Pessachbrottes Matzah zu verwenden. Vorfälle in Anlehnung an diese Legende wurden auch 2025 in Bayern dokumentiert.

Auf der 1. Mai-Demonstration in Nürnberg wurde ein Schild mit der Aufschrift „Terrorstaat Israel“ hochgehalten. Zudem war eine Karikatur abgebildet, die eine Szene aus dem israelischen Parlament zeigen soll: Ein grinsender Ministerpräsident Netanjahu steht am Rednerpult, in einer Hand hält er ein blutverschmiertes Messer, in der anderen einen abgetrennten Kinderkopf. Im Hintergrund applaudieren grinsend und mit blutverschmierten Händen weitere Politiker. Im August wurde Netanjahu in Regensburg als „Vampir“ bezeichnet.

Während bei diesen Vorfällen nicht offen von „den Juden“ gesprochen wurde, fällt dieses Tabu online häufig. So taggte eine Person im Mai eine andere Userin auf einer Social-Media-Plattform in unter anderem folgenden Kommentaren:

Nürnberg 1. Mai ▶



„Ihr seid sowas von Blutsaugern, Vampieren Gefühlslos, Gewissenlos!

Wie kann man sein Kopf abends ins Kissen legen und ruhig schlafen?

Aber so seid ihr. Warum wurdet ihr schon seid dem es Judentum gibt, verfolgt und gejagt? 250 Propheten habt ihr getötet, die euch gesandt wurden, damit ihr wieder vernünftig werdet. Ihr habt es einfach im Blut gerissen und mörderisch zu sein. Bleibt der Menschheit einfach nur weg!!“

Dämonisierung

Im antijudaistischen Antisemitismus werden Juden oft mit dem absolut Bösen in Verbindung gebracht, häufig durch Darstellungen als Teufel oder Satan.

In einer Rede auf einer Demonstration in Würzburg im März 2025 wurde Israel ein „satanischer, wahnsinniger, genozidaler, blutdürstender Terrorstaat“ genannt. Im September wurde auf einer Demonstration in Nürnberg eine Performance vorgeführt, bei der eine Person eine rote Netanjahu-Maske mit Teufelshörnern trug und eine blutgesprenkelte Babypuppe schwang.

Im selben Monat wurde in Regensburg Folgendes vorgetragen:

„Also wir sagen nicht Juden, weil wir wissen, es sind nicht alle, die so gleich denken. Zionismus ist eine Sekte, [...] sie sagen, ‚we are the chosen people‘. Die glauben nicht an Gott, aber die sind auserwählt von Gott. Die glauben nicht an Gott und die sagen, okay, alle Nichtjuden können getötet werden.“

Anfang November taggte eine Userin eine andere Frau, die sich auf einer Social-Media-Plattform solidarisch mit Israel erklärte, mit „was laberst du. Die glauben nicht mal an Jesus. Zionisten sind Satansanhänger“.

Ende Oktober kommentierte ein User unter einem Post des israelischen Generalkonsulats:

„Lest mal die Tora das sogenannte Talmund! Wenn ihr immernoch nicht angst habt vor diesen zionistischen juden die in israel regieren, mit ihrer psycho ideologie, dass sie die auserwählten sind und der rest der menschheit tiere sind. Dann weiss ich nicht welcher stadt sonst als diktatur giltet!!“

Gottesmord

Die Anschuldigung, „die Juden“ hätten Jesus ermordet, wurde 2025 häufig in adressierten Online-Kommentaren geäußert.

So schrieb eine Person im Mai:

„die werden niemals eine andere Meinung glauben außer ihre eigene auch wenn die ganze Welt sich gegen die stellt werden sie nicht glauben das sind die die Jesus verunglimpft und gekreuzigt haben was will Mann von solchen Menschen erwarten“.

An anderer Stelle wurde eine Betroffene von einigen anderen User:innen getaggt, nachdem sie geschrieben hatte, dass sie hoffe, Israel 2026 bereisen zu können. Ein User kommentierte: „wohin geht's ? Zu Jesus seinen mördern?“ Nach Widerspruch schrieb er:

„ich glaube du scheinst die Bibel nicht zu kennen? Es waren die Israelis die Jesus verraten haben und ihn anschließend ermordeten, ihn verleugneten und alles andere. Im Prinzip das selbe was die Israelis heute wieder mit den Christen tun. Ein ganz kleiner Tipp: schlage die Thora auf, lies... und schau wie sie dich als Christin nennen... für sie sind Christen Schweine, Affen allgemein Tiere und haben kein Recht auf Leben.“

„Judensau“

Im November markierte ein User auf Social Media eine Betroffene, die einigen israelfeindlichen Kommentaren widersprochen hatte, mit „soll man mit Kindermördern, Landdieben und Vergewaltigern sympathisieren? Habe gestern den Bericht gelesen was die Israelischen Soldaten den Gefangenen angetan haben. Jetzt weiß ich endlich wo das Wort Judensau herkommt.“ Ein anderer User adressierte Anfang August eine Kommentatorin als „halt typische Drecksjudensau“.

Die sogenannte „Judensau“ ist eine Entmenschlichung von Jüdinnen und Juden, die seit dem Mittelalter insbesondere in bildlichen Darstellungen Verwendung findet. Dabei werden Juden gezeigt, die obszöne Handlungen mit einem Schwein durchführen. Das Tier galt im Mittelalter als Sinnbild der Unreinheit und des Teufels. Zum Beispiel am Regensburger Dom befindet sich etwa seit über 700 Jahren eine derartige Steinfigur. Gegenüber befand sich der Eingang in das jüdische Viertel, das 1519 zerstört wurde. Seit Januar 2023 befindet sich in der Nähe der „Judensau“ eine Informationsplakette.

Othering

Der Begriff „Jude“ wurde auch 2025 als Feind- und Fremdmarkierung wie auch in Kombination mit einer Abwertung als antisemitische Beleidigung verwendet. Derartige Vorfälle haben sich 2025 im Vergleich zum Vorjahr verdoppelt (2025: 116 Vorfälle, 2024: 57 Vorfälle).

Auf einer Demonstration im Juni in Würzburg wurden einem Betroffenen gegenüber Gesten gemacht, die ein Halsdurchschneiden und Erschießen suggerieren. Ein Passant sagte zu ihm: „Ihr Juden müsst euch immer so aufregen“. Im Rahmen einer Demonstration für die am 7. Oktober entführten israelischen Geiseln im Juli in Nürnberg rief ein Passant „Fuck the jews“ den Demonstrationsteilnehmernden zu. In Erlangen ging im Juni ein Mann zu einem Stand einer linken Kleinstpartei, an dem israelfeindliches Informationsmaterial zum Krieg in Gaza angeboten wurde. Nachdem er die Auslagen gesehen hatte, fing der Mann an herumzuschreien, dabei verwendete er den Begriff „Scheißjuden“. Im September erblickte in München ein Unbekannter einen Juden, der eine Kippa trug. Daraufhin ballte er seine Hände zu Fäusten und rief dem Betroffenen zu: „Du bist Jude. Ich bin Muslim. Ich hasse Dich! Fick Dich!“

Im israelbezogenen Antisemitismus wird oft behauptet, man differenziere zwischen Juden und „den Zionisten“. Diese lediglich semantische Differenzierung unter Beibehaltung antisemitischer Denkmuster wurde 2025 vermehrt fallengelassen. Vorfälle, bei denen Juden mit Israel gleichgesetzt oder für die Politik der israelischen Regierung verantwortlich gemacht wurden, haben sich von 2024 mit 126 Vorfällen auf 244 Vorfälle im Jahr 2025 beinahe verdoppelt.

Mitte Dezember postete das israelische Generalkonsulat in München einen Beitrag mit Bezug zum Terrorattentat auf eine Chanukka-Feier am Bondi Beach in Sydney. Ein Nutzer kommentierte: „Die haben nur bekommen was die Juden den Menschen im Gaza antun. Mitleid ist fehl am Platz.“ Anfang November schreibt ein User unter einem Post derselben Institution: „Fick Israel und alle Juden mit ihr Hunde“.

Diese Enthemmung mündete 2025 auch in Androhungen und Umsetzungen von Gewalt.

So wurde im April in Hösbach eine antisemitische Zeichnung eines Juden mit Kippa, Davidstern, Hakennase und Schläfenlocken, der an einem Galgen

hängt, entdeckt. Darüber befand sich der Schriftzug „Der Feind“ mit einem Pfeil, der auf den Kopf zeigte.

Anfang November wurde an einer Autobahnbrücke in Mittelfranken ein Banner angebracht, auf dem stand: „Deutschland erwache wie der Phönix aus der Asche. Es ist Zeit für Rache, Lasst Synagogen und Moscheen in Flammen stehen! Es ist vorbei mit der Kniefallpolitik. Der Krieg ist seit 80 Jahren versiegt!!! ... USA & Israel Go Home!! ...“

In einer Coburger Asylbewerberunterkunft soll im Februar ein Bewohner einen Mann mit einem Messer angegriffen und verletzt haben, weil er diesen fälschlicherweise für einen Juden hielt. Im Juni wurden zwei Personen in München angegriffen, weil einer der beiden ein T-Shirt mit einem Davidstern trug. Ende Oktober wurden zwei Männer, davon einer, der äußerlich als jüdisch erkennbar war, vor einem Laden in München von einem Paketlieferanten bedroht. Aus dem Fenster seines Dienstwagens rief er ihnen „Free Palestine“ zu. Er zeigte auf den jüdisch erkennbaren Mann und rief „Jude, Jude!“. Als er ausstieg, nahm er eine Boxerstellung ein. Nur, weil drei andere Personen sich dazwischen stellten, kam es nicht zu einem Angriff.



Offene Affirmation der Schoah

Im Post-Schoah-Antisemitismus wird die Schoah häufig relativiert, etwa, wenn Gaza als Konzentrationslager oder der Krieg im Zuge des 7. Oktobers als Holocaust bezeichnet wird. 2025 hat RIAS Bayern jedoch auch Vorfälle dokumentiert, die die Schoah direkt gutheißen. Hier stieg die Zahl von acht im Jahr 2024 auf 75 im Folgejahr.

Auf einer israelfeindlichen Demonstration im Januar in München rief ein Mann einer jüdischen Gegendemonstrantin zu: „Hitler should have finished you off, now we'll finish you off“ („Hitler hätte euch erledigen sollen, jetzt werden wir euch erledigen“). Im September fand in Regensburg ein Schweigemarsch für die israelischen Geiseln statt. Am Rande der Veranstaltung schrie ein Passant den Demonstrierenden dreimal „Heil Hitler!“ entgegen.

Solche offenen Schoah-Affirmationen wurden mit 67 Vorfällen vor allem im Onlinebereich bekannt. Unter einem Post des israelischen Generalkonsulats in München schrieb ein User im März: „Hitler ich vermisse dich!!!!!!“. Im Oktober schrieb eine Userin unter einem Post des Generalkonsulats mit Bezug zum Gedenken an die Opfer des 7. Oktober: „Ihr seid das allerletzte was ihr im Gaza macht. Und ich werde jetzt nicht sagen was ich wirklich denke zum 2. Weltkrieg. Meine Eltern hatten immer Recht. Ihr seid und bleibt nur Ra...en“.

Insbesondere sind RIAS Bayern 2025 Onlinekommentare, die „den Maler aus Braunau“, „den kleinen Mann aus Österreich“ und auch, offen ausgesprochen, „Hitler“ loben, zunehmend bekannt geworden.

Hier wird häufig nicht nur die Ermordung der Juden durch die Nationalsozialisten gutgeheißen, sondern gleichzeitig – sozusagen nachträglich für die Gegenwart und Zukunft – „begründet“, weswegen die Schoah richtig gewesen sei und im Grunde wiederholt werden müsse.

Beispiele für antisemitische Online-Kommentare mit Betroffenen aus Bayern 2025

Hitler ich vermisse dich!!!!!!

Leider hat ein Österreicher vergessen seine
Gas Rechnung zu bezahlen 🤔



Jap, der Onkel Österreicher ging viel zu früh
von uns 😞😞😞😞

Möge kommt ein neuer Adolf ❤️



Israel war schon immer ein hinterlistiges Volk.
In Gedenken an die unschuldigen
palästinensischen Kinder, die grausam
ermordet wurden 🇮🇱 🇵🇸
In Gedenken an die deutschen
Wehrmachtsoldaten 🇩🇪 🇵🇸



ISRAEL IST NAZIS DER JETZIGEN ZEIT



Dummes gelaber die
Moslems haben den Juden immer
geholfen, hoffentlich kommt ein neuer
Adolf und vollendet seine Arbeit.
Ausserdem bin ich ein Tengri und kein
Moslem.



„Israel in München“ findet den Fehler. Israel ist
nicht mal in „Israel“ Israel.
Euch Zios kriegen wir alle noch.
Fuck Israel fuck Zionisten.
Sieg Heil.



Fick 7. Oktober Fick Israel Fick Juden. Ich hab
genug Gas noch bei mir im Keller für euch ihr
kleine Hurensöhne

Eine Prise Jammer und schön die Wahrheit
verdrehen und die Deutschen denen die
Erbschuld seit 3 Generationen suggeriert und
eingehämmert wird versuchen auf ihre Seite
zu ziehen.
Deutschland erwache!!!

Wenn die weltweiten Israel Hasser jetzt vor
Wut platzen, dann hat Israel alles richtig
gemacht.

Am Israel 🇮🇱 Chai !

am Hitler Chai ❤️

Unchiffriert und gutheiend

Die vorangegangene Darstellung zeigt beispielhaft, wie sich Antisemitismus in Bayern 2025 immer häufiger unchiffriert ausdrückte. Das gesellschaftliche Tabu des öffentlich geuerten Judenhasses scheint zunehmend zu bröckeln. Besonders in Bezug auf Israel wird nicht nur von „Zios“, „Zionisten“ und „Zionazis“ gesprochen, sondern es werden auch direkt „die Juden“ benannt.

Unterdessen lässt sich eine zunehmende offene Befwortung der Schoah und eines erneuten Massenmords an Juden beobachten. Der Wunsch nach Auslöschung des jüdischen Staates braucht die Entkoppelung von dessen Funktion als Zufluchtsort und die Behauptung, dass die (Nachfahren der) Opfer von einst heute die „neuen Nazis“ seien. Diese müssen im antisemitischen Denken mit allen Mitteln bekämpft werden. Seit dem 7. Oktober 2023 hat sich diese Entwicklung weiter verschärft. Der Hass auf Juden und Israelis wird so 2025 bisweilen in einer Opfer-Täter-Umkehr ausgedrückt, die die Schoah rückwirkend rechtfertigt und gutheit.

Download der Publikation „Antisemitismus zwischen Klassenzimmer und Freizeit – Jüdische Erfahrungen und Perspektiven in Bayern“ unter:

https://report-antisemitism.de/documents/Multidirektionale_Angriffe_auf_die_Erinnerung_2025.pdf





Der RIAS-Bayern-Podcast „**Schiefheilungen**“ widmet sich aktuellen Erscheinungsformen des Antisemitismus und dessen Auswirkungen auf die Betroffenen

Was passiert auf der Straße?

Welche Herausforderungen bringt der Kampf gegen Antisemitismus mit sich? Was denken Betroffene?

Und was ist Antisemitismus eigentlich?

Darüber sprechen wir auch mit wechselnden Gästen.

Aktuelle Folgen:

#34 Antisemitismus zwischen Klassenzimmer und Freizeit

#33 Fußball und jüdisches Leben

#32 Wie bekämpft man Antisemitismus? (Teil IV)

„Schiefheilungen“ –
Überall, wo es Podcasts gibt!

Antisemitismus im Kontext von Versammlungen: Schoah-Gedenken gegen den Staat der Schoahüberlebenden

2025 dokumentierte RIAS Bayern 330 Versammlungen, auf denen antisemitische Inhalte geäußert wurden. Mehr als 20 Prozent aller bekanntgewordener antisemitischer Vorfälle im Freistaat ereigneten sich im Rahmen von Demonstrationen, Kundgebungen und anderen öffentlichen Veranstaltungen. 2024 dokumentierte RIAS Bayern 563 Veranstaltungen, auf denen antisemitische Inhalte verbreitet wurden. Trotz dieses Rückgangs handelte es sich 2025 um den zweitgrößten Wert, den RIAS Bayern seit Bestehen in diesem Bereich dokumentiert hat. Durchschnittlich fand fast jeden Tag im Freistaat eine Versammlung mit antisemitischen Inhalten statt.

München, Mai 2025

Auf der Versammlung „Gemeinsam für Deutschland“ sagte ein Redner: „Also es wird ja immer davon geredet, die Treibhausgase zu reduzieren. Hört doch einfach mit den Wettermanipulationen auf, dann haben wir nicht solche Fälle, wie in Wallis in der Schweiz, dann haben wir nicht solche Vorfälle wie die Niagara-Fälle, die zu 80 Prozent im Januar dieses Jahres eingefroren sind. Da frage ich mich natürlich – okay, heute ist es wieder mal was anderes – ansonsten ist es so, wenn wir nach oben schauen, wir haben die moderne Gaskammer direkt über unseren Köpfen“.






Der Rückgang antisemitischer Vorfälle im Kontext von Versammlungen ist unter anderem darauf zurückzuführen, dass sich 2025 die israelfeindlichen Proteste, bei denen oft antisemitische Inhalte festgestellt werden, an den Hochschulen anders artikulierten. Fanden 2024 noch in vier bayerischen Universitätsstädten Protestcamps statt, darunter das bundesweit am längsten andauernde vor der Ludwig-Maximilians-Universität München, wurde 2025 ein solches Encampment nur noch in Würzburg dokumentiert.

Der Hauptgrund für die weiterhin hohen Vorfalleszahlen im Hinblick auf Versammlungen waren die auch 2025 stattfindenden zahlreichen israelfeindlichen Kundgebungen und Demonstrationen seit dem 7. Oktober 2023 und der darauffolgenden israelischen Militäroperationen.

Bei 218 Versammlungen wurde antiisraelischer Aktivismus als politischer Hintergrund zugeordnet, links/antiimperialistisch 53-mal und verschwörungsideologisch 15-mal. Den weiteren Kategorien rechtsextrem, politische

Mitte, islamisch/islamistisch und christlich/christlich-fundamentalistisch konnte jeweils eine einstellige Anzahl an vorfallrelevanten Versammlungen zugeordnet werden.

Die weiterhin hohe Relevanz des israelbezogenen Antisemitismus für das antisemitische Versammlungsgeschehen in Bayern zeigt sich ebenfalls bei den unterschiedlichen Erscheinungsformen von Antisemitismus auf den dokumentierten Versammlungen (Mehrfachnennung möglich):

Israelbezogener Antisemitismus	277	
Post-Schoah-Antisemitismus	154	
Antijudaistischer Antisemitismus	75	
Moderner Antisemitismus	35	
Antisemitisches Othering	13	

Von den 330 dokumentierten Versammlungen mit antisemitischen Inhalten hatten nur 53 keinen Bezug zum israelbezogenen Antisemitismus. Häufig treten auf einer Versammlung mehrere Ausdrucksformen der Judenfeindschaft in Erscheinung. 2025 hat RIAS Bayern auf den dokumentierten Versammlungen mit antisemitischen Vorfällen besonders häufig das gemeinsame Auftreten von Elementen des israelbezogenen und des Post-Schoah-Antisemitismus festgestellt. Bei 146 Versammlungen, das entspricht rund 44 Prozent, war dies der Fall. Im Vorjahr war dieser Wert sowohl absolut (139) und relativ (25 Prozent) geringer.

Schoah-Gedenken gegen Israel

Die zunehmende Verschränkung von israelbezogenem und Post-Schoah-Antisemitismus hat RIAS Bayern nicht nur auf dezidiert israelfeindlichen Versammlungen dokumentiert. 2025 war dies auch vermehrt auf Gedenkveranstaltungen für die Opfer des Nationalsozialismus der Fall.

Am 26. Januar, anlässlich des Internationalen Holocaustgedenktag, hielt ein Mitglied der Jüdisch-Palästinensischen Dialoggruppe München (JPDG) in Nürnberg vor dem Gedenkstein am Platz der Opfer des Faschismus einen Redebeitrag, in dem es den israelischen Militäreinsatz in Gaza mit der Schoah in Verbindung brachte:

„Ein Völkermord kann doch kein Freibrief für den nächsten sein. Nie wieder heißt: ‚Nie wieder für alle und überall!‘ Wer keine Empathie für die Palästinenser in Gaza verspürt, wer ihr unendliches Leid für gerechtfertigt hält, wem nicht das Herz zerbricht angesichts der rund 18 000 getöteten Kindern und ca. 17 000 weiteren Kindern, die ohne jegliche Familie in Gaza zurechtkommen müssen, hat nichts, aber auch gar nichts aus dem Holocaust gelernt!“

Anschließend kündigte die Rednerin als nächsten Sprecher einen Freund von ihr an, dieser würde „das Erbe der Weißen Rose sehr ernst nehmen“. In dieser Rede wurde die „Situation in Gaza mit dem Holocaust – und de[r] Zionismus mit dem Nazismus (= Faschismus) gleichgesetzt“, so die mitveranstaltende Organisation VVN-BdA Nürnberg/Fürth später in einer Stellungnahme. Jedoch nahm die Organisation an der Rede der JPDG, die einen ähnlichen thematischen Fokus hatte, keinen Anstoß.

Auch in Aschaffenburg kam es im Rahmen einer Gedenkfeier anlässlich des 80. Jahrestages der Befreiung des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau in einem Redebeitrag zu antisemitischen Aussagen:

„Diesen Tag, der der Opfer des NS-Völkermords gegen die jüdische Bevölkerung Europas und gegen Sinti und Roma und aller Gruppen gedenkt, deren vollständige Auslöschung das NS-Regime zu Ziel hatte, begehen wir in einem Land, das zu den genozidalen Verbrechen in Gaza kein Wort verliert, sie durch Sprechverbote und Gebote legitimiert und nicht einmal die Waffenlieferungen an Israel einstellt. [...]

Und noch ein letztes: Der 27. Januar ist als Gedenktag für die Opfer der NS-Verbrechen eingerichtet. Das ist gut und richtig. Aber gerade angesichts des Versagens vor der Geschichte beim Zulassen des völkermörderischen Krieges in Gaza, scheint mir es ebenso wichtig, sich der Täter und der Täterstrukturen zu erinnern, die die ungeheuerlichen NS-Verbrechen möglich gemacht haben. Sich der Opfer zu erinnern ist ein wichtiger Versuch, die Entmenschlichung, die sie erfahren haben, zu erinnern.

Rückgängig kann die Erinnerung aber die Entmenschlichung nicht machen. Sich mit den Tätern und Zuschauern des NS-Regimes zu beschäftigen, erlaubt allerdings Rückschlüsse auf heute. Das Nebeneinanderher von Untat und erbarmungslosen Streben nach

Glück der Täter:innen, wie es in dem Film ‚Zone of Interest‘ erzählt wird – ist das nicht auch ein Zeichen unserer Zeit heute? An der Mauer von Auschwitz pflegt die Kommandanten-Gattin ihren wunderschönen Garten mitten in der Tonspur der Vernichtungsmaschinerie. Pflegen wir nicht auch unseren Vorgarten als Zuschauerinnen und Profiteure, während nebenan in einer Welt aus tiefer Ungleichheit und ökologischer Zerstörung systematisch Menschen vernichtet werden?“

Die Gedenkfeier fand am Meier-Kahn-Platz statt. Meier Kahn war als Staatsanwalt in Aschaffenburg tätig, er und seine Frau Lilly wurden, weil sie Juden waren, 1943 in Auschwitz ermordet.

Auch im Rahmen zweier Gedenkveranstaltungen anlässlich der Novemberpogrome 1938 kam es in zwei bayerischen Ortschaften zu antisemitischen Vorfällen durch die Organisator:innen beziehungsweise geladene Redner:innen.

In Steinholz bei Kaufbeuren fand eine Gedenkveranstaltung am ehemaligen KZ-Friedhof statt. Die offizielle Ankündigung der Gedenkfeier beinhaltete auch einen längeren Abschnitt, in dem der veranstaltende Gewerkschafter schrieb:

„Meine Sichtweise: Seit über 30 Jahren organisiere ich nun diese Veranstaltung und sie ist leider noch immer nötig. Mir war nie das Bekenntnis der Schuld wichtig, sondern das Hinschauen und Lernen aus diesen Gräueln. Es macht es schwierig vor dem Hintergrund der eigenen Geschichte zu sehen, dass der jüdische Staat selbst nicht die richtigen Schlüsse aus seiner Vergangenheit gezogen hat.

Wer selbst vor über 80 Jahren einem Genozid ausgesetzt war, sollte nicht selbst in die Täterrolle geraten. Uns belastet dies auch heute noch. Sollte dies heute Abend ein Thema sein? Ich denke ja. Es geht ja genau darum zu erkennen, dass der Weg des damaligen Regimes grausam und falsch war. Es wurde leider von zu vielen verdrängt und es wurde nicht entschieden dagegen protestiert. Von den hier Anwesenden ist ja keiner persönlich schuldig geworden – und dennoch stehen wir seit Jahren hier für die Menschlichkeit. Und auch dafür, dass sich so etwas nie wieder ereignet: Nicht hier! Nicht woanders! Wie verhalten wir uns aber jetzt, wenn wir erkennen, dass sich ein Freund hier auf genau solchen Abwegen verirrt? Verdrängen, beschönigen, verschweigen? Das ging bei uns doch auch schief!

Von einem Freund erwarte ich, dass er Fehlverhalten anspricht und kritisiert. Und so müssen auch wir aktuell das Vorgehen des jüdischen Staates gegen das palästinensische Volk kritisieren. Das Erleiden eines Genozids in der eigenen Vergangenheit kann einen Genozid an anderen, niemals rechtfertigen. Genau das passiert aber aktuell in Gaza.“

Insbesondere der letzte Absatz ist keine fundierte Kritik an israelischer Kriegsführung. Selbst, wenn er das wäre, ist er in einer Ankündigung für eine Gedenkfeier in Erinnerung an die Novemberpogrome deplatziert. Dass diese Ausführungen hier stehen, stellt das Handeln Israels auf eine Stufe mit der Schoah. Eine Gleichsetzung, die keine faktische Grundlage hat. Aus den Opfern von damals werden in dieser Darstellung die Täter von heute – eine typische Täter-Opfer-Umkehr, die sich im Post-Schoah-Antisemitismus häufig findet.

Bei der Gedenkveranstaltung anlässlich der Novemberpogrome selbst sagte eine Rednerin:

„Die Zeitung wird wahrscheinlich morgen schreiben: ‚Es gab eine antisemitische Rede bei der Gedenkveranstaltung in Steinholz‘. Aber nein, meine Rede plädiert für eine demokratische Zusammenarbeit. [...] Weder Scham noch Schuldgefühle für den Genozid von 1945 sollten Sie daran hindern, den Genozid von heute beim Namen zu nennen und zu bekämpfen. Freunde, Sie dürfen, Sie müssen den Genozid im Gaza und jetzt in der Westbank beim Namen nennen und verurteilen. [...] Ich habe nicht vergessen und werde niemals vergessen, dass am 7. Oktober 2023 1400 Israelis während des Hamas-Überfalls ihr Leben verloren haben. Aber der Überfall war ein Ausbruch aus den Open-Air-Konzentrationslagern von Gaza.“

Auch bei einer Gedenkveranstaltung anlässlich der Novemberpogrome 1938 in Aschaffenburg wurde in einem Redebeitrag der jüdische Staat mit dem Nationalsozialismus und der Militäreinsatz in Gaza mit der Schoah in Verbindung gebracht:

„Das Gedenken an den 9. November 1938, das Fanal zum bisher größten Menschheitsverbrechen der Vergangenheit, macht aber nur Sinn, wenn wir dabei die großen Verbrechen der Gegenwart zur Kenntnis nehmen und zu ihrer Bekämpfung mobilisieren. Gerade angesichts der Kriege und Völkermorde im 20. Jahrhundert, ist es wichtig, sich der Täterstrukturen

zu erinnern, die solche Verbrechen möglich machten und heute noch machen. [...] Natürlich verurteilen wir das scheußliche Massaker der Hamas. Aber auch die grausamsten terroristischen Anschläge rechtfertigen weder ethnische Säuberungen noch einen Völkermord.“

Dokumentierte RIAS Bayern in der Vergangenheit antisemitische Vorfälle im Rahmen von Gedenkveranstaltungen an die Schoah, handelte es sich meistens um externe Störungen. Die hier angeführten Vorfälle spiegeln eine neue Entwicklung wider: Gedenktage an die durch die Nationalsozialisten ermordeten Jüdinnen und Juden werden von den veranstaltenden Organisationen beziehungsweise deren geladenen Redner:innen für ihre israelfeindliche Agitation benutzt. Hierfür werden „die am schwersten belasteten Schreckensvokabeln der Nazizeit den Palästinensern [...] übertragen. [...] So wird der israelisch-palästinensische Konflikt nicht als solcher, sondern im Modus einer Wiederkehr und in einer Verkleidung begriffen, die ihn auf die Ebene der großen Hitler’schen Tragödie heben“⁷, wie Alain Finkielkraut bereits in einem 1982 veröffentlichten Essay feststellte.

Dies dient einerseits der für den Post-Schoah-Antisemitismus typischen Schuldabwehr und Relativierung. Wenn die einstigen Opfer nun selbst zu Tätern erhoben werden, wiegt die eigene familiäre Verstrickung bei der Vernichtung der europäischen Jüdinnen und Juden weniger schwer. Dasselbe gilt auch für den Umstand, jegliches militärische Handeln Israels als Genozid zu bezeichnen.

Andererseits ergibt sich durch die vorgenommene Markierung der Israelis bzw. von Zionist:innen allgemein als „neue Nazis“ geradezu die moralische Pflicht, den jüdischen Staat aktiv zu bekämpfen. Anders als der klassische Post-Schoah-Antisemitismus, der vor allem auf der generellen Ablehnung der Erinnerung an die Schoah basiert, wird hier die Erinnerung an den industriellen Massenmord an Jüdinnen und Juden zu einem Kampfmittel gegen den Staat der Schoahüberlebenden gemacht.



◀ Nürnberg, September 2025

- 1 Vgl. Jahresbericht 2024, S. 34.
- 2 Das Aberkennen des Rechts des jüdischen Volkes auf Selbstbestimmung ist laut der von RIAS Bayern angewandten IHRA-Arbeitsdefinition von Antisemitismus antisemitisch. Der Zionismus ist das Streben nach einem jüdischen Staat.
- 3 Vgl. <https://library.oapen.org/bitstream/id/56019266-8f5e-4bb0-a6dc-bbe62ecfb592/1001717.pdf>
- 4 <https://www.tni.org/en/article/ecocide-imperialism-and-palestine-liberation>
- 5 <https://www.nd-aktuell.de/artikel/1187713.klimakrise-andreas-malm-und-der-gerechte-oekoterror.html>
- 6 Die Rede von „den Zionisten“ war insbesondere im Einflussgebiet der ehemaligen Sowjetunion weit verbreitet.
- 7 Alain Finkielkraut: Revisionismus von links. Überlegungen zur Frage des Genozids. Aus dem Französischen von Christoph Hesse. Zweiter unveränderter Nachdruck, 2025. Freiburg/Wien: ca ira-Verlag, 2025, S. 110f.

Download der Publikation „Antisemitismus zwischen Klassenzimmer und Freizeit – Jüdische Erfahrungen und Perspektiven in Bayern“ unter:

https://report-antisemitism.de/documents/RIAS_Bayern-Antisemitismus_zwischen_Klassenzimmer_und_Freizeit.pdf



Begrifflicher Rahmen, Kategorien und Datengrundlage

RIAS Bayern verifiziert antisemitische Vorfälle im Austausch mit den Meldenden und erfasst sie danach systematisch. Dieses Verfahren ermöglicht es, Aussagen über die Formen, das Vorkommen und die Entwicklung antisemitischer Vorfälle in Bayern zu treffen. Im Folgenden werden zum besseren Verständnis die Definitionen und Kriterien vorgestellt, auf denen die vorgestellten Analysen beruhen. RIAS Bayern berücksichtigt dabei neben antisemitischen Straftaten auch antisemitische Vorfälle, die keinen justizialen Tatbestand erfüllen.

Als inhaltlicher Referenzrahmen zur Bewertung antisemitischer Vorfälle dient die auch von der Bundesregierung empfohlene „Arbeitsdefinition Antisemitismus“ der International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA). Diese wurde in einer von RIAS Berlin und anderen zivilgesellschaftlichen Initiativen aus Berlin dem deutschsprachigen Kontext geringfügig angepassten Fassung von RIAS Bayern übernommen. RIAS Bayern orientiert sich zudem an der 2013 von der IHRA verabschiedeten „Arbeitsdefinition zur Leugnung und Verharmlosung des Holocaust“. Bei der Unterscheidung zwischen israelbezogenem Antisemitismus und nicht-antisemitischer Kritik an der Politik israelischer Regierungen wird außerdem die von Natan Sharansky vorgeschlagene Trias von Dämonisierung, Delegitimierung und Doppelstandards (der sogenannte 3-D-Test) zugrunde gelegt. Die Bedeutung der von RIAS Bayern verwendeten Begriffe und Kategorien ist nicht notwendigerweise deckungsgleich mit der Bedeutung der Begriffe und Kategorien, die etwa bei Sicherheitsbehörden Anwendung finden.

Antisemitische Vorfälle werden von RIAS Bayern in verschiedenen Kategorien erfasst. Bei der Weiterentwicklung und Anwendung dieser Kategorien sowie beim Austausch über Auswertungsmethoden steht RIAS Bayern im regelmäßigen Austausch mit dem Bundesverband RIAS e. V. Die im Folgenden beschriebenen, von RIAS Bayern genutzten Kategorien zur systematischen Erfassung antisemitischer Vorfälle wurden ursprünglich vom Community Security Trust (CST) in Großbritannien entwickelt und von RIAS Berlin dem deutschen Kontext angepasst.

Art des Vorfalls

Als extreme Gewalt gelten physische Angriffe oder Anschläge, die den Verlust von Menschenleben zur Folge haben können oder schwere Körperverletzungen darstellen. Als Angriffe werden Vorfälle betrachtet, bei denen Personen körperlich angegriffen werden, ohne dass dies lebensbedrohliche oder schwerwiegende körperliche Schädigungen nach sich zieht. Diese Kategorie beinhaltet auch den bloßen Versuch eines physischen Angriffs. Unter einer gezielten Sachbeschädigung wird die Beschädigung oder das Beschmieren jüdischen Eigentums mit antisemitischen Symbolen, Plakaten oder Aufklebern verstanden. Dazu zählt auch die Beschädigung oder Beschmutzung von Schoah-Gedenkorten, also Gedenkstätten, Gedenktafeln, Stolpersteinen, Geschäftsstellen entsprechender Organisationen sowie sonstiger Erinnerungszeichen für die Opfer der Schoah. Als Bedrohung gilt jegliche eindeutige und konkret an eine Person bzw. Institution adressierte schriftliche oder mündliche Androhung von Gewalthandlungen. Als verletzendes Verhalten werden sämtliche antisemitischen Äußerungen gegenüber jüdischen oder israelischen Personen oder Institutionen gefasst, aber auch antisemitische Beschimpfungen oder Kommentare gegenüber anderen Personen und Institutionen. Dies gilt auch für online getätigte antisemitische Äußerungen, sofern diese direkt an eine konkrete Person oder Institution adressiert sind. Als verletzendes Verhalten werden auch antisemitische Beschädigungen oder das Beschmieren nicht-jüdischen Eigentums gewertet. In der Kategorie Massenzuschrift werden schließlich antisemitische (Online-)Zuschriften erfasst, die sich an einen größeren Kreis von Personen richten.

Zur Projektstätigkeit von RIAS Bayern gehört auch das proaktive Monitoring von Versammlungen mit bekannter bzw. zu vermutender antisemitischer Ausrichtung durch Vor-Ort-Beobachtungen und Analyse der relevanten Hintergründe und Berichterstattung. Werden bei Reden, Parolen, mitgeführten Transparenten oder in der Ankündigung anhand der beschriebenen Kriterien antisemitische Inhalte festgestellt, wird die Versammlung als ein Fall von verletzendem Verhalten gewertet.

Erscheinungsformen

Inhaltlich unterscheidet RIAS bei der Erfassung antisemitischer Vorfälle fünf verschiedene Erscheinungsformen von Antisemitismus. Beim antisemitischen Oothering werden Betroffene aufgrund einer (angenommenen oder tatsächlichen) Zugehörigkeit zum Judentum antisemitisch konfrontiert oder als nicht zugehörig zur jeweiligen imaginierten Wir-Gruppe adressiert. Antijudaistischer Antisemitismus beschreibt die Verbreitung religiös begründeter antisemitischer Stereotype, beispielsweise den Vorwurf, Juden seien für den Tod Jesu verantwortlich. Wird Jüdinnen und Juden eine besondere politische oder ökonomische Macht zugeschrieben, etwa im Rahmen von Verschwörungsmmythen, so ordnet RIAS dies dem modernen Antisemitismus zu. Post-Schoa-Antisemitismus fasst Bezugnahmen auf die nationalsozialistischen Massenverbrechen, die diese bagatellisieren oder relativieren oder aber die Erinnerung an die NS-Verbrechen ablehnen. Israelbezogener Antisemitismus liegt vor, wenn sich antisemitische Aussagen gegen den jüdischen Staat Israel richten, etwa wenn diesem die Legitimität abgesprochen wird.

In der Praxis ordnet RIAS einen antisemitischen Vorfall häufig mehreren Erscheinungsformen zu. Aufgrund dieser Mehrfachzuordnungen ist die Anzahl der Zuordnungen von Erscheinungsformen in der Regel höher als die Zahl der antisemitischen Vorfälle.

Datengrundlage

Ein großer Teil der dokumentierten Vorfälle wurde RIAS Bayern direkt über die mehrsprachige Meldeseite www.rias-bayern.de bzw. www.report-antisemitism.de mitgeteilt. Jüdische und israelische Organisationen mit Sitz in Bayern werden regelmäßig gefragt, ob es ihnen gegenüber zu antisemitischen Anfeindungen kam bzw. melden diese.

Die Erfassung einer weiteren großen Zahl von Vorfällen beruht auf projekteigenem Monitoring der Presse und relevanter Veranstaltungen. Darüber hinaus fließen auch Erhebungen und Beobachtungen anderer zivilgesellschaftlicher Projekte und Träger, die ebenfalls in der Antisemitismusprävention tätig sind, in diesen Bericht ein. Außerdem werden durch Pressestellen der bayerischen Polizei bekannt gemachte Vorfälle erfasst, sofern die für die Erfassung durch RIAS Bayern notwendigen Informationen vorliegen.

Report Antisemitism!

Contact us if you are **affected** by **antisemitism** or are a **witness** to **antisemitic incidents**!

Our service is **confidential**, **anonymizing**, and we stand unequivocally **at the side of those affected**.

Сообщите об антисемитском инциденте!

Свяжитесь с нами, если Вы **столкнулись с антисемитизмом** или являетесь **свидетелем антисемитских инцидентов**!

Наша работа **конфиденциальна**, **анонимна** и мы на **стороне потерпевших**.

Antisemitismus melden!

Wenden Sie sich an uns, wenn Sie von **Antisemitismus betroffen** oder **Zeuge von antisemitischen Vorfällen** sind!

Wir arbeiten **vertraulich**, **anonymisierend** und **parteilich**.



tel. **089 1 22 23 40 60**
rias-bayern.de
info@rias-bayern.de

RIAS Bayern befindet sich in
der Trägerschaft des

VEREIN FÜR **AUFKLÄRUNG**
UND **DEMOKRATIE E.V.** 

gefördert vom



**Bayerisches Staatsministerium für
Familie, Arbeit und Soziales**

Die Veröffentlichungen
stellen keine
Meinungsäußerung
des StMAS dar. Für
inhaltliche Aussagen
tragen die Autor:innen
die Verantwortung.



RIAS Bayern
Recherche- und Informationsstelle
Antisemitismus Bayern

Unsere Angebote

Vertrauliche Annahme von Meldungen
antisemitischer Vorfälle

Unterstützung bei Anzeigenstellung

**Vermittlung von weitergehenden Unterstützungs-
angeboten** (juristisch, psychologisch, politisch
sowie Betroffenenberatung)

Unterstützung bei öffentlicher Kommunikation
der Erfahrungen

Auskünfte über antisemitische Ausdrucksformen,
Gruppen, Ereignisse

Jederzeit können Sie Ihre Erfahrungen und Beobachtungen
antisemitischer Vorfälle über die Meldeseite www.rias-bayern.de
oder die Telefonnummer 089 12223 40 60 mitteilen.

 facebook.com/RIASBayern  instagram.com/rias_bayern